

Berlin, Sonnabend,

den 27. December 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zwölfmal.Abonnements-Preis:
vierteljährlich f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-
land und ganz Oesterreich 9 Mark.Insertions-Gebühr:
die dreispaltige Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
außer anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verloosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Wir bitten unsere Abonnenten, die Bestellung unserer Zeitung für das **nächste Quartal** recht bald erneuern zu wollen, damit wir die Stärke der Auflage danach bemessen und die Unannehmlichkeit vermeiden können, bei verspäteter Bestellung unvollständige Exemplare zu liefern.

Es tritt bei unserer Zeitung vom nächsten Quartale ab eine wichtige, den Wünschen unserer Abonnenten sicherlich entsprechende Neuerung ein: Wir werden vom 1. Januar ab auch eine **Sonntags Nachmittags** erscheinende Ausgabe unserer Zeitung veranstalten, die nach außerhalb noch mit den **Sonntags-Abendposten** zur Versendung, hier am Plage aber, durch die neuesten eingegangenen **Nachrichten vervollständigt, Montags früh zur Ausgabe** gelangt.

Den neu hinzutretenden Abonnenten erklären wir uns ferner bereit, das große von uns im Laufe dieses Jahres als **Gratis-Beilage** unserer Zeitung herausgegebene, 40 Druckbogen starke Werk „**Deutsches Banquier-Buch**“, welches sämtliche Banken und Banquier-Firmen Deutschlands, nach ihrem Domicil alphabetisch geordnet und mit Angabe der rechtsverbindlichen Art der Firmen-Zeichnung enthält, für die **Hälfte des Ladenpreises**, nämlich für 5 Mark, in vollständigen brochirten Exemplaren nachzuliefern. Auch sind wir erbötig, den neuen Abonnenten auf einen uns dieserhalb auszusprechenden Wunsch die Zeitung schon von jetzt ab bis zum 1. Januar unentgeltlich zuzustellen.

Die Abonnements- Bedingungen bleiben unverändert. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir unseren Lesern sowohl aus dem Bereiche der Industrie und des Handels, wie in Beziehung auf die politischen Tagesereignisse bieten, die Promptheit unserer Nachrichten, die verschiedenen zur Zeitung gegebenen Beilagen sind unseren Lesern so bekannt, daß wir es uns verlagern können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; in **Berlin** die Zeitungs-Spediteure, alle Stadt-Post-Ämter und
die Expedition der Berliner Börsen-Zeitung.
(Kronen-Straße Nr. 37.)

Telegraphische Depeschen.

Köln, 26. December, früh 1 Uhr 26 Minuten. (G. T. C.) Die Englische Post vom 25. d. Mts. früh, planmäßig in Verwick um 8 Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Durch verspätete Ankunft des Schiffes in Ostende Anschlag des Zuges in Louvain nicht erreicht.

Wien, 24. December. (G. T. C.) Wie die „Presse“ meldet, hat der Handelsminister den Generalinspector der Oesterreichischen Bahnen beauftragt, über die Gebahrung und den Verkehr der garantierten Bahnen eingehende Recherchen zu pflegen. — Dasselbe Blatt läßt sich aus Bukarest mitgeteilt, daß, wie in der Regierung nahebeienden Kreisen berichtet werde, die Humanitäre Regierung in der Eisenbahn-troceffionsfrage nachgeben werde und daß eine diesbezügliche Mittheilung in den nächsten Tagen nach Berlin abgehen werde.

Paris, 25. December. (G. T. C.) Der „Agence Havas“ wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet: Ein Muselmännischer Priester ist zum Tode verurtheilt worden, weil er die Bibel ins Türkische übersezt hat. Der Englische Botschafter Layard hat in Folge dessen der Pforte eine Note übermittelt, in welcher er erklärt, er würde seine Bässe verlangen, falls der Priester nicht binnen drei Tagen in Freiheit gesetzt würde.

Paris, 25. December, früh. (G. T. C.) Die gestern bei dem Minister Waddington stattgehabte Berathung der Minister dauerte bis 7 1/2 Uhr. Man erwartet, daß die schwebende Frage unter Mitwirkung Freycinet's ihre Lösung finden werde; indeß ist bis jetzt darüber noch nichts entschieden worden.

Paris, 25. December, Nachmittags. (G. T. C.) Der Arbeitsminister Freycinet hat nunmehr den Auftrag zur Bildung des neuen Cabinets übernommen. Gutem Vernehmen nach würde die Mehrzahl der bisherigen Minister, unter ihnen namentlich aber Say und Waddington, ihre Portefeuilles behalten.

London, 25. December, Vormittags. (G. T. C.) Der Dampfer „Cuphrates“ ist mit 1200 Mann Verstärkungen nach Indien abgegangen. — Der Herzog und die Herzogin von Coburg begeben sich am nächsten Montag nach Genua.

London, 26. December. (G. T. C.) Die „Daily News“ melden aus Lahore von gestern, daß General Gough sich, ohne Widerstand zu begegnen, mit General Roberts vereinigt habe.

Liverpool, 24. December, Abends. (G. T. C.) Die Eigentümer der „Borussia“ glauben, daß der Dampfer noch flott sei, weil das Schiff mit wasserdichten Abtheilungen konstruirt sei. Die Eigentümer sind auch der Ansicht, daß die übrigen Passagiere noch gerettet werden, da sich das Schiff auf einer von Amerikanischen Dampfern stark benutzten Route befand.

Liverpool, 25. December, Vormittags. (G. T. C.)

Die Deutsche Bark „Zulda“ hat 5 Spanische Passagiere des Dampfers „Borussia“ gelandet. Man befürchtet, daß etwa 169 Menschen bei dem Untergange der „Borussia“ ums Leben gekommen sind. Das Handelsamt hat eine Untersuchung angeordnet.

Petersburg, 25. December, Vormittags. (G. T. C.) Der Russische Botschafter in Wien, v. Nowikow, ist gestern und der Russische Gesandte in Dresden, Irtlow, heute hier eingetroffen. Die bisherigen Vertreter Russlands in Berlin, Konstantinopel und Athen, Dubril, Fürst Kobanow und Sabourou befinden sich noch hier und werden demnächst die Erlasse wegen der neuen Bestimmungsorte derselben erhalten. An den bisherigen Botschafter in Berlin, Dubril, hat der Kaiser ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet und demselben den St. Vladimir-Orden verliehen.

Petersburg, 24. December. (G. T. C.) Nach hier eingegangener Meldung aus Odesa sind die daselbst als Staatsverbrecher Angelegten, der Soldat Gelmann Malinka, der Feldscheerlehrling Maidanski und der Sohn eines Diakons Drobjaskin zum Tode durch den Strang, Koffjurin und Janowsky zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Kraßoff und Turtschanoff zu 6monatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Die Vollstreckung des Urtheils hat, nachdem der Generalgouverneur von Odesa dasselbe bestätigt hatte, an den ersten 3 Verurtheilten am 19. d. in der Frühe stattgefunden.

Kalfutta, 25. December. (G. T. C.) 3000 Ghilzais unternahmen am 23. d. M. einen Angriff auf Jagballat, wurden indeß mit Verlust zurückgeworfen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 27. December.

— Die aufeinander folgenden Besuche des Grafen Schuwalow und des Lord Dufferin in Warzin — denn ein gleichzeitiger Besuch der beiden Diplomaten hat nicht stattgefunden, da Graf Schuwalow bereits auf der Reise nach der Heimat begriffen war, als Lord Dufferin von hier nach Warzin abreiste — beschäftigt noch immer die Conjecturalpolitik. In welchem Grade dieselbe abschweift, bewies die Notiz eines hiesigen Morgenblattes, in welcher behauptet wurde, daß Graf Schuwalow in Warzin die Punctation einer Verständigung zu Stande gebracht habe, welche dem Dreikaiser-Verhältniß zur neuen Bekräftigung dienen soll. Um zu einer solchen Combination zu gelangen, muß man zu Voraussetzungen seine Zuflucht nehmen, welche an den Thatsachen nicht bloß keinen Anhalt finden, sondern mit denselben geradezu in Widerspruch stehen. Die unangängliche Voraussetzung aber hätte sein müssen, daß Graf Schuwalow mit antilichen Aufträgen in Warzin gewesen wäre. Daraus aber ist, wie man der „Pol. Corr.“ aus

Berlin schreibt, durchaus nicht zu denken. Es unterliegt vielmehr keinem Zweifel, daß Graf Schuwalow ganz persönlichen Impulsen gefolgt ist, als er sich zum Besuche in Warzin anmeldete, wo er den Reichskanzler in nicht ganz leidensfreiem Zustande vorfand, so daß seine Besprechungen mit demselben sich auf ein Minimum beschränken mußten. Auch würde es ja wenig zu den gegenwärtigen Verhältnissen des Grafen Schuwalow gepaßt haben, sich einer diplomatischen Mission zu unterziehen, da er, wie er durchaus kein Hehl daraus macht, eine neue amtliche Verwendung — wenn überhaupt, so doch nur im inneren Dienst — als möglich und seinen Wünschen entsprechend ansehen würde. Sodann aber kann man nur aus einem Verkeuren der Deutsch-Russischen Beziehungen zu der Annahme gelangen, daß dieselben auf dem Vertragswege zu reguliren oder zu modificiren wären. Ueber diese Beziehungen äußert sich die genannte Correspondenz: In der persönlichen Freundschaft der beiden Herrscher ist jetzt wie vor nicht zu zweifeln und sie wird auch hoffentlich durch den Gang der weiteren Entwicklung nicht gestört werden. Aber der Lauf der Verhältnisse hat naturgemäß dahin geführt, daß die Intimität der Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarreichen überhaupt nicht gut in der alten Weise und in den alten Verhältnissen fortgesetzt werden kann. Es entspricht ja unmöglich den jetzigen Machtverhältnissen Deutschlands, Rußland gegenüber die Rolle fortzuführen, welche dem früheren Stande der Dinge entsprach und welche die Russische Politik sich gewöhnt hatte, nach ihrer Concomenz in Umsatz zu bringen. Die Ueberzeugung, daß dieses alte Verhältniß nicht mehr fortzuführen sei, hat sich nach allen Seiten, und auch nach oben hin Bahn gebrochen, und es ist begreiflich genug, daß man sich darein schicken muß, dem neuen Verhältnisse Rechnung zu tragen, wenn auch dieser Zwang sich nicht ganz ohne Empfindlichkeit vollziehen kann. Aus diesen veränderten Verhältnissen allein erklärt sich auch der Wechsel in der hiesigen Russischen Botschaft. Es ist durchaus unzutreffend, daß Herr von Dubril sich mit dem Reichskanzler „nicht zu stellen“ gewußt habe. Herr von Dubril war bei Hofe so sehr persona grata, daß er erst im letzten Herbst fast zu allen Hoffjagden geladen wurde, und ebenso hat er wohl niemals einen Grund gehabt, sich darüber zu beschweren, daß ihm ein froitiges Verhalten Deutschseits die Wahrnehmung der Geschäfte erschwert hätte. Man kann bei Hofe sehr wohl persona grata und gerade deshalb beim Reichskanzler persona ingrata sein. D. R.) Aber es ist vollkommen begrifflich, daß, nachdem man sich keiner Täuschung mehr hingibt über die geänderten Beziehungen Deutschlands zu Rußland, auch die Notwendigkeit empfunden worden ist, dem geänderten Verhältniß eine neue Vertretung zu geben. Aber gerade

die Wahl des Nachfolgers des Herrn v. Dubril be-
weist, daß die veränderten Beziehungen darum keine
unfreundlichen geworden sind; denn Herr v. Saburov
darf eines sympathischen Empfanges gewiß sein.
Wielicht ist von dem Besuche Lord Dufferin's in
Warsin insofern dasselbe zu sagen, wie von dem
Besuche des Grafen Schmalow, als der edle Lord
einer persönlichen Eingebung gefolgt ist. Er dürfte
dem Reichsfanzler sicherlich dieselbe Versicherung über
die Beziehungen Englands zu Rußland gegeben
haben, welche Graf Schmalow wiederholt aussprach,
und daß ein sachlicher Grund zu Differenzen nicht
vorliege. Lord Dufferin kann nichts anderes gesagt
haben, als Unterstaatssecretär Bourke soeben in
Verde aller Welt verkündet hat.

Der Schatten des Fürsten Metternich ist eben
wieder vor uns heraufbeschworen, da die neueste
„Revue des deux Mondes“ ein Bruchstück aus seinen
hinterlassenen Memoiren über die Europäische Coalition
von 1814 bis 1815 veröffentlicht und sein Sohn
Richard Metternich in diesem Augenblicke die beiden
ersten von uns schon mehrerwähnten Theile der Denk-
würdigkeiten seines Vaters, zugleich in Deutscher,
Französischer und Englischer Sprache herausgibt.
Hier ist die Pietät anzuerkennen, mit welcher nach
einem Zwischenraum von zwanzig Jahren, den der
Verstorbene selbst empfand, der Sohn die hinter-
lassenen Papiere seines Vaters mit großer Sorgfalt
herausgibt. Sie haben sicherlich für den Ge-
schichtschreiber und für das ganze Publicum ihren
Werth; sie sind aber mit Vorsicht zu benutzen.
Die „R. Itg.“ schreibt in einem Hinweise auf
das Buch: Die Napoleon's I. und die Coalition's
Aufzeichnungen sind die Metternich'schen wesentlich
eine Selbstvertheidigung. Alle Juchens ist System zu
rechtfertigen, ja Metternich geht so weit zu sagen:
„Das sogenannte Metternich'sche System war kein
System, sondern eine Weltrettung!“ Wie wenig er
sich selbst kann, erblickt aus seinem Aussprache; Aus
meiner Darstellung geht hervor, daß ich von meiner
frühesten Jugend bis in das 36. Jahr eines mühe-
vollen Ministeriums, wo ich diese Zeilen schreibe,
nicht eine Stunde mir gelebt habe. „Ein Mann,
der den Weibern und den sinnlichen Genüssen
in solcher Nähe kränkte, will nie eine Stunde für
sich selbst gehabt haben! Und an einer andern
Stelle verfährt er, daß er dem Kriege sein ganzes
Leben nicht zugänglich gewesen sei. Ein Politiker ist
ohne Kriege gar nicht zu denken. Doch Selbst-
kenntniß ist eine schwere Sache, und wir wollen
selbst und ähnliche Aeusserungen gern mit der allge-
meinen menschlichen Schwäche entschuldigen. — Gewiß
war Fürst Metternich ein Mann von vielen natür-
lichen Gaben, wie schon daraus hervorgeht, daß er,
ohne irgend etwas Größliches gelernt zu haben, eine
so bedeutende Rolle in der Weltgeschichte spielen
konnte. Sein Studium waren besonders die Menschen,
und in der Beurtheilung und in der Behandlung
derselben scheint er seine Hauptkräfte besessen zu
haben. Nirgends trat das mehr hervor, als bei
der denkwürdigen neunstündigen (?) Unterredung,
die er 1813 in Dresden mit Napoleon hatte. Hier
beobachtete er dem Weltveroberer gegenüber eine würde-
volle und man kann sagen überlegene Haltung. Seine
von uns schon früher erwähnten Mittheilungen
darüber sind von höchstem Interesse. Er erzählt sel-
genemmaßen: „Das Glück“, fügte ich bei, „kann Sie
ein zweites Mal, wie im Jahre 1812, im Stiche
lassen. In gewöhnlichen Zeiten bilden die Armeen
nur einen kleinen Theil der Bevölkerung; heute ist
es das ganze Volk, das Sie unter die Waffen rufen.
Ihre jetzige Armee, ist sie nicht eine anticipirte Ge-
neration? Ich habe Ihre Soldaten gesehen, es sind
Kinder. Ob Majestät haben das Gefühl, daß Sie
der Nation absolut nothwendig sind, brauchen aber nicht
auch Sie die Nation? Und wenn diese jugendliche
Armee, die Sie heute unter die Waffen gerufen haben,
dahingerafft sein wird, was dann?“ Als Napoleon
diese Worte hörte, übermannte ihn der Zorn, er
ward bleich und seine Züge verzerrten sich. „Sie
sind nicht Soldat“, fuhr er mich an, „und wissen
nicht, was in der Seele eines Soldaten vorgeht.
Ich bin im Felde aufgewachsen, und ein Mann wie
ich schert sich wenig um das Leben einer Million
Menschen.“ Mit diesem Ausruf warf er den Hut,
welcher er bisher in der Hand gehalten, in die Ecke
des Zimmers. Ich blieb ganz ruhig, stützte mich an
die Ecke eines Consoles zwischen den zwei Fenstern
und sagte tief bewegt von dem, was ich eben gehört:
„Warum haben Sie mich gewählt, um mir zwischen
vier Wänden das zu sagen, was Sie eben ausge-
sprochen; öffnen wir die Thüren und mögen
Ihre Worte von einem Ende Frankreichs bis
zum andern ertönen. Nicht die Sache, die ich vor
Ihnen vertrete, wird dabei verlieren.“ Napoleon
sagte sich, und mit ruhigerem Tone sagte er mir
folgende Worte, die nicht minder merkwürdig waren als
die vorigen: „Die Franzosen können sich nicht über
mich beklagen; um sie zu schonen, habe ich die Deut-
schen und die Polen geopfert. Ich habe in dem
Feldzuge von Moskau 300,000 Mann verloren, es
waren nicht mehr als 30,000 Franzosen darunter.“
„Sie vergessen, Sire,“ rief ich aus, „daß Sie zu
einem Deutschen sprechen.“ — Wir können hier wenig
mehr thun, als auf das merkwürdige Werk aufmerk-
sam machen. Fürst Metternich hatte Thiers bei
dessen Geschichtschreiber daraus noch Mandes zu lernen.
Schwerlich wird es indeffen dem Fürsten Metternich ge-

lingen, durch dieses nachgelassene Werk das Urtheil
über ihn wesentlich zu verbessern. — Den Staats-
männern, welche die Stürme der französischen Revolu-
tion und des Napoleonischen Kaiserreiches erlebt
hatten, kann man es gewiß nicht verdenken, wenn sie
ihre Alter in Ruhe und Frieden zubringen wünschten.
Weil aber muß man es ihnen verargen, wenn sie mit
dem Fürsten Metternich an der Spitze Ruhe und Ord-
nung so fanatisch zu dem einzigen Gegenstand ihrer
Sorge machten, daß sie jede Regung der Völker
nach Freiheit und Theilnahme an den öffent-
lichen Angelegenheiten gewaltfam und mit der
größten Härte und Grausamkeit unterdrückten, um
in Europa die Ruhe eines Kirchhofs herzustellen.
Dabei wußten sie sich viel auf ihr System,
das auf Recht und Legitimität gegründet wäre, wäh-
rend bei genauerer Untersuchung bei den Meisten der
schönste Eigennutz und eine wahrhaft lucullische
Genussucht die letzte Triebfeder ihrer Handlungen
war. Fürst Metternich, der immer von Recht und
Gerechtigkeit sprach, ließ von 1815 bis 1848 die Staats-
steuer vom Johannisberg unentrichtet und lebte in
den feinsten geistigen und sinnlichen Genüssen, weng-
gleich er in dieser Hinsicht von dem feilen Geizhals
übertroufen wurde. Die Folge ihres kurzfristigen
Systems war der 1848 erfolgende gewaltthätige Rück-
schlag. Aber auch diese Revolution beehrte den
Fürsten Metternich keineswegs. Er wurde nur um so
mehr überzeugt, daß der eigentliche Feind, den es zu
bekämpfen galt, die Revolution sei. Geburt und
Schicksal hatten ihn früh auf diese Bahn geleitet.
Mit 17 Jahren war er bei der Kaiserkrönung von
1790 Ceremonienmeister der Beisitzlichen Grafenbank
und blühte mit Entzücken und Abscheu auf den
„großen Brand“ in Frankreich. Die größtentheils
auf dem linken Abhänge gelegenen Besitzungen
republikanern eingegeben, und als er eben zum Oester-
reichischen Gesandten im Haag bestimmt war, hatte
General Biskup die Freiheit, das ganze Land zu
erobern. Metternich hatte sein ganzes Leben hin-
durch die Revolution, für ihn ein so weltklüger
Begriff, daß auch Stein, Hardenberg, die Humboldts
u. s. w. in seinen Augen Revolutionäre waren und
den verberberlichen Einfluß übten. Seiner Ueber-
zeugungen blieb er bis zum letzten Augenblicke
getreu, und sein letztes Werk vor seinem im Juni 1859
erfolgten Tode war der Italienische Krieg, den Oester-
reich führte, um das legitime Recht auf der Halb-
insel, die kleinen despotischen Fürsten und Oester-
reichs Oberherrschafft über sie aufrecht zu erhalten,
auf daß Italien ein geographischer Begriff bleibe.
Metternich war ein klarer Kopf und wußte
mit Menschen umzugehen, aber seinem Charakter und
seiner Politik fehlte es an Wahrheit und Größe.
Wenn er nicht gesagt hat: „Nach uns möge die
Sündfluth kommen!“ so hat er doch so gehandelt.
Und sie ist ja auch gekommen. Die herbe Charakte-
ristik, die Gervinus im ersten Bande seiner Ge-
schichte des neunzehnten Jahrhunderts vom Fürsten
Metternich entwirft, kann wohl in einzelnen Zügen
gemildert, aber im Ganzen nicht wesentlich verändert
werden. Uebrigens ist aus seinen Denkwürdigkeiten
nicht bloß für die Vergangenheit, sondern auch für
die Gegenwart Manches zu lernen. Metternich
rühmte sich, und wohl mit Recht, und Metternich
gründlich zu kennen, und sein Urtheil gefast darin,
daß die große Masse des französischen Volkes nicht
republikanisch gefinnt sei, sondern nur nach Ordnung
und Frieden verlange.

— S. M. gedeckte Corvette „Vineta“, 19 Ge-
schütze, Commandant Capt. J. See Jirson, ist am
23. d. in Montevideo eingetroffen.

Paris, 24. December. Im Journal des
Débats finden wir die ersten zuverlässigen Angaben
über die Vorschläge, welche Herr von Freycinet
dem Präsidenten der Republik machte. Dieselben
waren darnach viel bescheidener, als im „Mappel“
und in der „France“ verlautete. Zwei Mitglieder
der republikanischen Union sollten nicht ein-
mal mit Wortreue, sondern nur mit höheren
Staatsämtern bedacht werden. Floquet, proponirte
der Bauteinminister, sollte an Stelle des Herrn
Herold, den man in das Cabinet berufen würde, zum
Eintrittssecretar, und Mlain-Zargé zum Unterrichts-
secretar (für das Innere) ernannt werden. Auch
diese Vorschläge schienen, wie bereits gemeldet, dem
Präsidenten der Republik noch zu weit gehend, und
er entschloß sich zu dem Beschlusse, die Bildung
des Ministeriums noch einmal in die Hand
des Herrn Waddington zu legen, welcher sich
sobald aufs Neue mit Herrn von Freycinet in
Verbindung setzte und Herrn Challemeil-Lacour, den
Gambettischen Senator, welcher zur Zeit als Bot-
schafter in Bern fungirt, von dort telegraphisch nach
Paris berufen hat, um ihm das Ministerium des
Innern anzutragen. Herr Waddington hat indeß
beut dem Präsidenten der Republik eröffnet, daß er
bei der Bitte, ihn des Ministerpräsidentiums zu ent-
heben, beharren müsse, daß Herr von Freycinet ihm
der geeignete Mann scheine, an die Spitze des Ca-
binets zu treten und daß er unter dessen Leitung
gern bereit sei, die Geschäfte des auswärtigen An-
tritts weiter zu führen. Herr Freycinet hat nunmehr in aller
Form Herrn v. Freycinet den Auftrag erteilt, ein
neues Ministerium zu bilden, und dieser hat
zuvörderst heut Nachmittag um 4 Uhr im
Ministerium des Aeußeren mit seinen bishe-
rigen Collegen eine Konferenz gehalten. — Der
Präsident der Republik empfing heut in feier-

licher Audienz die außerordentliche Botschaft
von Marock, welche ihm die Freundschaftsveränderung
ihres Souverains überbrachte und als Gabe desselben
acht auserlesene Pferde darbot. — Der Pariser Ge-
meinderath hat trotz aller freundschaftlichen Be-
stellungen des Seinepräfecten Gerold den Beschluß
die für Cultuszwecke verlangten Credite, soweit
nicht auf verbrieften Verpflichtungen der Stadt Ba-
beruben, abzulehnen, mit 40 von 54 Stimmen
recht erhalten. Der Seinepräfect hat darauf insistirt
beim Minister des Innern die Ermächtigung nachzu-
suchen, diese Credite von Antiszonen wieder in die
städtische Budget einzustellen. — Wie dem „Tempus“
aus Constantine telegraphisch gemeldet wird, ist
Echerif Mohamed Amjan, genannt Mohamed, ein
Abberkaman, der Hauptanführer des lebten Auf-
standes im Aures, auf den man lange vergeblich
gesandt hatte und den man nach Tunis entkom-
men glaubte, getrieben auf Algerischen Böden ergriffen und
verhaftet worden.

Vocales und Vermischtes.

— Eine sehr originale Weihnachtsfeier hat
am Mittwoch Abend in dem Restaurant des Natio-
nal-Theaters stattgefunden. Der Herr Director
van Hell, der außerhald der Bühne zu seinem per-
sonal nicht in dem Verhältnis eines Theaterpascha's
stand, sondern in dem eines herzlichen Freundes sich
hatte, alle sämmtlichen Mitglieder um sich versammelt.
Auch einige intime Freunde des Theaters aus Schiffs-
felleckreisen nahmen an dem reisenden Künstler-
Theil. Ein riesiger, prächtig geschmückter und mit
zahlreichen gekennzeichneter verpackter Geschenke-
behänger Christbaum stand stimmungsvoll in
Hintergrunde des Vocales. Nach den ersten Gängen
des Suppers, unter denen als Extracours Würste, Gur-
ken, Käse etc. aus — seine Figurirten, die durch unter-
schiedliche „Reinhalte“ bei den successiv anrückenden
Gastischen nur ausgelassene Heiterkeit erregten und Dank
der getroffenen Vorichtsmaßregeln keine schlimmen
Consequenzen nach sich zogen, war der durchschlagende
Erfolg des Abends schon entschieden. Den Clou
punct bildete natürlich die Bescherung. Jedes der
Geschenke, das da ausgehört wurde, hatte eine patri-
otische Bedeutung und war mit einigen treffenden
humoristischen Versen versehen. Die Lustlust erreichte
mehrmal in Folge der köstlichen Einfälle, die sich in
den Scherzgeden documentirten, eine Höhe, die für
das Wohlbehinden der corpulenteren Mitglieder der
Gesellschaft entliche Besorgnis erweckte. Nach der
übermüthigen Bescherung folgten noch geschickt im-
provisirte humoristische Vorträge, wobei sich nach
außer dem Director, der in der Lustigkeit Allen
mit dem besten Beispiele voranging, besonders die
Herren Hübsch und Stahmer auszeichneten, eine
anwesende Sängerin von einem fremden
Theater gab einige wunderbare „serios“ Eieder zum
Besten und sang hierauf in Gemeinshaft mit Herrn
Kolbe mit entzückendem Glic Wiener „Bierzeiger“.
Keiner der Vorträge war programmäßig vorbe-
reitet, sondern jeder der Ausdruck einer spontanen
fröhlichen Eingebung. Ein in seiner Art so eigen-
thümliches und interessantes Fest durfte wohl selten
an einer Bühne gefeiert worden sein. Die Herren
Directoren betrachteten ja in der Regel ihre Mitglieder
als alles Andere, denn als Mitglieder einer und der-
selben Familie und auch die Schaulustler stehen in
dem rein geschäftlichen Standpunkte. Erst gegen drei
Uhr Morgens trennte sich die „Künstlerfamilie“ des
Nationaltheaters.

— Obwohl in vielen Familien erst am dem Abend
des ersten Weihnachtsfesttages die Bescherung ab-
gehalten wird, war der Circus Reng vorgehen
doch in einem ungewöhnlichen Grade überfüllt.
Es waren nicht nur alle Plätze ausverkauft, sondern
es mußten noch an den Tribünen Sessel gestellt und
in fast irgend welcher Weise Sitze improvisirt wer-
den. Dem gewaltigen Andrang entsprechend waren
natürlich auch die Ausgehungen des Besalls. Von
den Galerien herab wurden „August“, dem Viebling
des Berliner Publicums aus dem Bogland, häufiger
als je Halbfiguren in dialogisirter Form geollt.
Die „große Extra-Vorstellung“, die dem ersten Weis-
nachtsfesttage zu Ehren veranstaltet worden war,
zeichnete sich durch ein ebenso reiches als längeres
Programm aus und endete erst gegen 1/2 11 Uhr.
Der Reng wird mit der Bescherung, welche die Käffe,
nach dem glänzenden Anfang zu schließen, während
der beiden Feiertage bringen dürfte, vollauf zufrieden
sein können.

— Für die im nächsten Jahre vom 29. Juni bis
zum 10. August hier stattfindende internationale
Ausstellung der Ziegel-, Thonwaren-, Kalk-,
Cement- und Gyps-Industrie sind, wie das leitende
Comité mittheilt, bereits zahlreiche Anmeldungen
eingegangen. Als letzter Termin für dieselben ist
der 15. März k. J. festgesetzt, doch ist, um das
Raumbedürfnis zuverfügen zu stellen, eine möglichst
frühzeitige Anmeldung erwünscht. Für die in Aus-
sicht genommene Bräunung hat bereits der Minister
für Landwirthschaft einige Medaillen als Ehren-
preise, eventuell eine Staatsbeihilfe zur Vertheilung
von Geldpreisen ausschließlich für Producte land-
wirthschaftlicher, nicht als selbstständiges Gewerbe be-
triebener Ziegeln bereitwillig zugesagt. Der
Provinzial-Steuer-Director hat genehmigt, daß alle
diesigen Gegenstände, welche für die Ausstellung
vom Zollvereins-Auslande eingeführt und nach Be-

endigung der Ausstellung wieder dahin zurückgebracht werden, vom Eingangszoll frei bleiben. — Sämtliche die Ausstellung betreffende Zuschriften etc. sind an den Privat-Baumeister Paul Voß in Berlin SW. zu richten, von wo auch Anmelde-Formulare etc. nebst den Bestimmungen für die Ausstellung kostenfrei bezogen werden.

— Nach Mittheilung des statistischen Bureaus der Stadt Berlin sind bei den hiesigen Standes-Ämtern in der Woche vom 14. December bis incl. 20. December zur Anmeldung gekommen: 153 Eheschließungen, 797 Lebendgeborene, 42 Todtgeborene und 515 Sterbefälle.

— Vorgefem am ersten Weihnachtsfeiertage kam in dem Wilhelmstr. Woltersdorff-Theater das längst angekündigte Ausstattungstück „Die goldene Stadt“ zur ersten Aufführung. Dieser Titel schien für's Erste verlockend genug, um das feiertägliche gesammte Publicum aus allen Theilen Berlins zum Besuche dieses Theaters anzuspornen, so daß letzteres buchstäblich bis auf den letzten Platz gefüllt wurde, nachdem eine respectable Anzahl von Personen an den Kassen zurückgewiesen werden mußte. Ein so voll besetztes Haus ist schon allein geeignet, eine prächtige Novitäten-Temperatur hervorzuheben, und das Stück endlich das Seine dazu bei, um die festliche Stimmung aufrecht zu erhalten, ja sie noch wesentlich zu befestigen und zu steigern. Nur gegen den Schluß, als die Vorstellung durch den Uebereifer der Regie, welche in Ballets und sonstigen Zuthaten alle anderen Theater überbieten zu wollen schien, ins Endlose ging, erlahmte einigermaßen die günstige Stimmung und machte einer sichtlich Ermüdung und einem hörbar knurrenden Magen Platz; so daß die Direction wohl in ihrer „goldenen Stadt“ für die weiteren Vorstellungen die goldenen Worte hebrägen dürfte: „Etwas weniger wäre mehr.“ Das Stück selbst ist nicht eigentlich ein Ausstattungstück in dem traditionellen Begriffe des Theaterstücks; es ist vielmehr ein recht gelungenes Weihnachtsstück in anerkannter schönster Ausstattung und mit einem weniger anerkannterwerthen Balast, den wir bereits angebeutet haben, der aber leicht über Bord geworfen werden kann. Hiedurch wird der heitere Charakter des Stückes nur in hohem Maße gewinnen, und dem Autor wie dem Publicum wird sein Recht. Der Wille hat für sein Sujet in selbennuhter Weise Grillparzer's „Traum ein Leben“ ins Selbstbühnliche überführt. Er hat den ehrgeligen Rustan Grillparzer's in einen wieder Berliner Rauchfangkehrer-Meister verwandelt, der trotz der höheren Regionen, auf die ihn sein Beruf verweist, noch immer höher hinaus will. Da fällt ihm am Weihnachtsabend, mit dem eben das Stück beginnt,

ein Märchenbuch in die Hand, welches die Geschichte von der „goldenen Stadt“ enthält, welche Geschichte sodann den Gegenstand eines Traumes bildet, den er dann mit dem Publicum zusammen innerhalb der regelrechten Theaterzeit zu verträumen hat. Der Autor hat dieses, wie gesagt, nichts weniger als neue Sujet in glücklicher Weise bearbeitet. Er versteht uns in eine Märchenwelt, welche der realistischen Züge genug enthält, um an den regulären Gedankenkreis der Wirklichkeit fortwährend anzuknüpfen zu können. Obwohl das Märchen in Asien spielt, so wird man doch recht oft nach Kalan verlegt, ohne daß man einen Augenblick zu dem Glauben verleitet wird, daß man es hier etwa mit einem asiatischen Schumacherdörfer zu thun habe. Wenn der Autor beispielsweise seinem Märchenkönig im Gespräch mit seinen Ministern die Worte in den Mund legt: „Finanzminister — Deficit — das ist Bitter“, oder wenn ein Aspirant der Börse in der „Albernen Stadt“ sich für den Börsenbesuch erst einen „Giftschein“ lösen will, wenn überdies Couplets mit charakteristischen Auspielungen an politische und nichtpolitische Actualitäten gesungen werden, so genügt das, um das Publicum vor einer pathetischen Gefühlsduselei zu bewahren, welche man sonst bei Weihnachtsstücken gewohnt war. Man hat es somit verweigend mit einer Bosse zu thun, in welcher Frau Stelle und Herr Eduard Weiß in reichlichem Maße für deren drolligen und burlesken Theil zu sorgen wissen und ihren Rollen, wie nur jemals, gerecht werden. Der übrigen Mitwirkenden zu gedenken müssen wir, so sehr dies auch der Eine oder der Andere verdient hätte, Mangels eines Theaterzettels unterlassen. Ein solcher war zur Zeit unseres Eintritts ins Theater verkauft und nicht mehr aufzutreiben, so daß jene Mitwirkenden einweisen für unsere Leser als „unbekannte Größen“ gelten müssen.

— Ueber den telegraphisch gemeldeten Untergang des Dampfers „Borussia“ liegen uns aus London unterm 23. December folgende Berichte vor: Die Liverpooler Directors des Dampfschiffes „Borussia“ der Dominant-Dampferlinie, welches am 20. November von dort nach der Havanna und New-Orleans abging, erhielten gestern die Nachricht, daß das Schiff am 2. December in stürzender Verfassung etwa 250 Meilen von Corunna entfernt, aufgegeben werden mußte. Es sind zweierlei Gerüchte im Umlauf; das eine meldet, daß der Capitain und ein Theil der Bemannung bei dem Schiffe ausblieben; dem andern zufolge hatten Alle, im Ganzen 60 Mann, das Schiff verlassen. Ein Boot, in welchem der Schiffsarzt und 9 Leute sich befanden, wurde, nachdem es drei Tage Wind und Wetter ausgehakt gewesen, von dem Schiffe „Mallow-

dale“ aus Bastein aufgenommen; dieselben wurden in Queenstown gelandet. Die „Borussia“ hatte eine volle Bemannung und 68 Passagiere. Ein Telegramm aus Queenstown meldet: Aus den Aussagen der Ueberlebenden ergibt sich, daß die „Borussia“ Liverpool vom 20. November mit einer Bemannung (im Ganzen) von 54 Leuten und 76 Passagieren verließ. Am 23. November traf das Schiff in Corunna ein, nahm daselbst etwas Ladung und ungefähr 80 Passagiere — meistens Spanische Auswanderer nach Cuba — an Bord; am 26. November verließ das Schiff Corunna und bekam am 2. December während eines heftigen Sturmes von NW. in der Mitte einen Leck. Die Bemannung war nicht im Stande, das Schiff über Wasser zu halten, und nachdem das Wasser in die Maschinen- und Schüräume gebrungen, verloschte die Feuer. Sofort wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, das Schiff zu verlassen; sieben Boote wurden mit Proviant versehen und über Bord gelassen; dieselben schickten sich rasch mit Passagieren und Leuten der Bemannung. Es herrschte dabei eine ziemliche Unordnung; eines der Boote verlor mit seinem Inhab. Der Capitain, zweite Lieutenant und mehrere Passagiere und Leute der Bemannung waren genöthigt, auf dem Schiffe zu bleiben. Während der Nacht trennten sich die Boote und kamen sich in der Dunkelheit außer Gesicht. Gegen 9 Uhr sahen die Ueberlebenden eine Rakete vom Dampfer aufsteigen; kurz darauf verschwanden plötzlich die bis zu jenem Augenblicke deutlich sichtbaren Lichter am Hauptmast und mit ihnen voraussichtlich der Dampfer und seine lebende Fracht. Ein Corker Bericht der „Times“ bestätigt vorstehenden Queenstown-Bericht für Wort; wir entnehmen demselben nachstehende Einzelheiten: Nachdem das eindringende Wasser das Feuer in den Maschinenräumen gelöscht hatte, wurde die Arbeit an den Pumpen bis zum 2. December fortgesetzt — das Schiff war schon am 1. December leck geworden — und schließlich beschlossen, das Schiff zu verlassen. Die Boote wurden ausgelegt, verproviantirt, und ein Theil der Bemannung und etwa ein Duzend Passagiere nahmen in denselben Platz. Von der Bemannung blieben auf dem Schiffe zurück der Capitain (Roberts), der zweite Lieutenant, 3 Ingenieure, 11 Heizer, 3 Kellner, der Zimmermann und zwei Schiffsjungen. Das Schicksal der übrigen Boote ist ungewiß, da nichts mehr von denselben Bestrebungen vernommen wurde. Es scheint, daß von den Passagieren und der Bemannung eine Paart enttanen, als es bekannt wurde, daß das Schiff nicht über Wasser zu halten sei. Auf die Frage, wer den Befehl zum Auslegen der Boote erteilt habe, erwidert einer der Ueberlebenden: Der Befehl wurde von keinem Officier erteilt. Die Bemannung selber setzte die Boote aus, ohne daß man sie es geheißen hatte.

Berlin, den 27. December.

— An der Stettiner Börse ist am 24. d. M. folgende für den Getreidehandel wichtige amtliche Mittheilung publicirt worden: „Auf die unterm 4. d. M. an den Herrn Finanzminister gerichtete Vorstellung wird in dessen Auftrage den Herren Ältesten der Kaufmannschaft ergehen erwidert, dass diejenigen Getreideladungen, welche vor dem 1. Januar 1880 bei dem Haupt-Zoll-Amte zu Swinemünde angemeldet und zur Revision gestellt werden, alsbald in den freien Verkehr gesetzt werden sollen, sofern das genannte Amt unter Anwendung geeigneter Mittel die Ueberzeugung erlangen kann, dass den Getreideladungen zollpflichtige Gegenstände nicht beigeladen sind. Ist diese Ueberzeugung aber nicht anders als nach theilweiser oder vollständiger Entlöschung der Fahrzeuge zu gewinnen, so soll die Verzögerung der Entladung über den 1. k. M. hinaus gleichwohl den Eintritt der Zollpflichtigkeit nicht zur Folge haben, sofern die betreffenden Laderäume unter amtlichen Verschluss gesetzt, und die Fahrzeuge nach Wiedereröffnung des Wasserweges auf Stettin auf Kosten der Beteiligten durch Beamte des Hauptzollamts zu Swinemünde nach Stettin begleitet werden, und durch diese die Ueberwachung der Entlöschung und die Bescheinigung des Revisionsbefundes bewirkt wird. Das genannte Hauptzoll-Amt und das Stettiner Hauptsteuer-Amt sind hiernach mit Anweisung versehen worden.“

— Zur Ergänzung der vielfachen Nachrichten, welche wir in den letzten Tagen über die Verhandlungen in der Angelegenheit des Hauses Godeffroy gegeben haben, lassen wir nachstehend noch einige Mittheilungen folgen, die von hier aus der „Frankf. Ztg.“ gemeldet werden. Das Capital der projectirten „Deutschen Südsee-Handelsgesellschaft“ ist danach mit 8 Millionen, event. mit 10 Millionen Mark in Aussicht genommen. Die neue Gesellschaft übernimmt das gesammte Eigenthum der alten gegen den von beiderseitigen Vertretern festzustellenden Schätzungswerth, der baar auszuzahlen ist. Als Obmann für die beiderseitigen Commissarien fungirt der Deutsche Generalconsul in Samoa. An der neuen Gesellschaft beteiligen sich das Haus S. Bleichröder, die Disconto-Gesellschaft, die Handels-Gesellschaft, Delbrück, Leo & Comp., das Frankfurter Haus Rothschild und die Norddeutsche Bank in Hamburg. Das

Reich übernimmt auf 25 Jahre die Garantie eines 4 1/2%igen Ertrages für das eingeschossene Actien-capital bis zur Maximalhöhe von 320,000 M., wogegen die Gesellschaft verpflichtet ist, etwa erhaltene Zuschüsse bei späterer Verbesserung ihrer Geschäfte zurückzuzahlen. Sobald der Vertrag zwischen der neuen Gesellschaft und der Reichsregierung perfect ist, schiessen die obgenannten Firmen der alten „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südseeinseln“ 1,200,000 M. zur Deckung der laufenden Bedürfnisse und Abstattung der schwebenden Schulden auf eigene Verantwortung vor, die nach Ratification des Vertrages durch den Reichstag auf die auszuzahlende Kaufsumme in Anrechnung kommen. Sollte der Reichstag unvorhersehbarer Weise seine Zustimmung verweigern, so werden gedachte 1,200,000 M. als erste Hypothek auf das Grundeigenthum der alten Gesellschaft auf den Samoainseln eingetragen, und treten für diesen Fall die übrigen Gläubiger der alten Gesellschaft mit ihren Forderungen hinter die gedachte Summe von 1,200,000 M. zurück. Dieses ganze Abkommen ist bis zum 1. Juni bindend; sollte der Reichstag bis dahin seine Einwilligung nicht gegeben haben, so erlischt alles auf die Bildung der neuen Gesellschaft Bezügliche, und bleibt nur die Bestimmung wegen des Vorschusses in Kraft, der erteilt wird, sobald der Reichskanzler das vorläufige Abkommen ratificirt hat.

— Man berichtet der „N. Fr. Pr.“ unter dem 24. aus Pest: In dem Befinden des erkrankten Ministers Grafen Szapary ist abermals eine Verschlimmerung eingetreten, in Folge deren die wiederholt beschlossene Abreise des Ministers nach dem Süden vertagt werden musste. An diese Thatsache knüpfen sich neuerdings Gerüchte, dass mindestens eine formelle Stellvertretung im Ungarischen Finanzministerium platzgreifen werde. Der Minister-Präsident Tisza soll in diesem Falle entschlossen sein, die Leitung des Finanzministeriums in aller Form zu übernehmen, bis Graf Szapary wieder in die Lage kommt, die Geschäfte zu führen. Für die nächsten Bedürfnisse des Staates ist auf vier bis fünf Monate reichlich vorgesorgt; für die beiden nächsten Coupons-Einlösungen ist die Bedeckung bereits vorhanden. Nach Neujahr beginnen die Verhandlungen über den Verkauf von 15 Mill. Goldrente mit dem Consortium Rothschild-

Creditanstalt. Der Verkauf muss nach dem Beschlusse des Finanz-Ausschusses zu fixem Course erfolgen. Bestem Vernehmen nach wird der Finanzminister von der ihm erteilten eventuellen Ermächtigung zum Verkaufe der Investitions-Anleihe der Eisenbahnen jetzt keinen Gebrauch machen, da die Nothwendigkeit der Veräusserung kaum vor dem Sommer eintreten kann und es dann noch fraglich sein wird, ob dieses Bedeckungsmittel zur Anwendung gelangen dürfte.

— In Bezug auf die Begebung von 15 Millionen Oesterreichischer Papierrente liegt auch heute eine definitive Nachricht noch nicht vor, vielmehr entnehmen wir unserer heutigen Wiener Correspondenz, dass der Oesterreichische Finanzminister seine Entscheidung erst nach den Feiertagen treffen will. In Wien hiess es, dass zur Einreichung von Offerten auf Übernahme der Rente neben den Gruppen der Oesterreichischen Creditanstalt und der Bodencredit-Anstalt auch die Anglo-Bank aufgefordert werden dürfte, in dem wird diese Meldung neuerdings widerrufen.

— Der Landrath und die kreisständische Finanz-Commission des Bucker Kreises kündigen die in Gemässheit des Allerhöchsten Privilegs vom 17. September 1866 ausgegebenen 5%igen Obligationen des Bucker Kreises zum 1. April 1880. Gleichzeitig erklärt sich aber die Finanzcommission bereit, die gekündigten Obligationen mit Ausnahme der Titres Lit. D. über 50 fl. und Lit. E. über 25 fl. in 4 1/2%ige Schuldverschreibungen umzuwandeln. Bezüglich der speziellen Einlösungs- und Conversions-Modalitäten verweisen wir im Uebrigen auf das betr. Inserat in unserer nächsten Nummer.

— Auch bei der Magdeburg-Halberstädter Bahn wird nach einer uns vorliegenden amtlichen Publication die auf Grund des Verstaatlichungs-Vertrages den Actionairen zu gewährenden Rente vom 2. Januar 1880 ab ausgezahlt, und zwar: für die Actien Lit. A. 18 M., für die Prioritäts-Stamm-Actien Lit. B. 10 M. 50 pf., für die Prioritäts-Stamm-Actien Lit. C. 15 M. pro Actie. Die Auszahlung erfolgt hier am Platz bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei dem Hause S. Bleichröder.

— Der Prioritäten-Curator der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, Dr. Gaber hat seitens des Wiener Handelsgerichtes, als Curatels-

Behörde, die Ermächtigung erhalten, auch den am 1. Januar 1880 fällig werdenden Zinsen-Coupon der Prioritäts-Obligationen einzuklagen. Es ist dies der zwölfte Prioritäten-Coupon dieser notleidenden Bahn, der nicht eingelöst wird, da seit dem 1. Juli 1874 die Zinsen der Prioritäten-schuld nicht gezahlt werden. Die Einklagung hat natürlich vorerst keine praktische Bedeutung.

Die heute vorliegenden Nachrichten aus Bukarest bestätigen unsere früheren Meldungen, dass die Deutsche Reichsregierung in sehr entschiedener Weise bezüglich der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft bei dem Cabinet zu Bukarest intervenirt hat. Interessant ist, dass jetzt auch von Wien aus eine Pression auf die Herren in Bukarest ausgeführt wird, mindestens berichtet die „Presse“, dass auch die Oesterreichisch - Ungarische Regierung unter Hinweis auf die Rumänen bisher entgegengebrachte wohlwollende Nachsicht in Bukarest erklären liess, dass sie in der vorliegenden Frage völlig den Standpunkt Deutschlands theile. So in die Enge getrieben, hat man in Bukarest den Rückzug auf der ganzen Linie angetreten, wie die betr. telegraphische Meldung an der Spitze unserer heutigen Zeitung erkennen lässt.

Im Oesterreichischen Handelsministerium scheint sich eine neue Action in Bezug auf das Oesterreichische Eisenbahnwesen vorzubereiten. Man meldet aus Wien, dass die Oesterreichische General Inspection beauftragt worden ist, über den Verkehr der garantirten Eisenbahnen strenge Recherchen zu pflegen, und dass der Handelsminister beabsichtigt, im Budgetausschusse seine Erhöhung der ihm für diese Controle zur Verfügung stehenden Summe zu verlangen. Die Pensionirung des Sectionschefs Nördling scheint so-mach in der That der Beginn einer Action gewesen zu sein, welche Baron Korb aus eigener Initiative durchzuführen gedenkt. Die bezeichneten Maassregeln sind jedenfalls geeignet, vom staatlichen Standpunkte aus in der Verwaltung der garantirten Eisenbahnen eine Besserung herbeizuführen; wir würden sie um so bedeutsamer finden, wenn die Resultate, welche die Prüfung der Verhältnisse dieser Bahnen ergeben wird, bestimmt sein sollten, dem Handelsminister als Grundlage für ein gleich energisches Vorgehen in der Verstaatlichungs-Frage zu dienen.

An der Börse wird die Dividende der Deutschen Bank für 1879 allgemein auf 10% taxirt, eine Thatsache, auf Grund deren wir in den Dividenden-Schätzungen, die wir in der letzten Abend-Nummer veröffentlichten, den 1879er Coupon der Deutschen Bank denn auch mit 10% bewerthet haben. Die Direction des genannten Instituts theilt uns nun mit, dass in der letzten Sitzung ihres Ausschuss-Comités die Dividende pr. 1879 nur auf 8 1/2% geschätzt worden ist. Wir nehmen von dieser Reclamation der Deutschen Bank Kenntniss, es stehen sich hiernach eben zwei Taxationen gegenüber, und man wird abzuwarten haben, ob die des Ausschuss-Comités der Deutschen Bank die richtige ist, was wir jedoch keineswegs als selbstverständlich ansehen möchten.

Die „Times“ enthalten folgende Zuschrift der Deutschen Bank: „Berlin, 17. December. Mit Bezugnahme auf die in Ihrem Geldartikel vom 12. d. enthaltene Bemerkung betreffs der Frage, ob ausländische Banken haftpflichtig für die Accepte ihrer Londoner Agenten sind, erlauben wir uns, Sie zu benachrichtigen, dass die Deutsche Bank (Berlin) völlig verantwortlich ist für die Accepte und andere Verbindlichkeiten ihrer Londoner Agentur, die einen Bestandtheil des Instituts bildet. Durch Veröffentlichung dieses Briefes in der nächsten Ausgabe der „Times“ würden Sie uns zu Dank verpflichten. (gez.) Adalbert Delbrück, Vorsitzender. H. Wallich. G. Siemens, Geschäftsführer.“

Der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein hat nach Berichten aus Hörde einen Auftrag auf 6000 t Spiegeleisen für Amerika erhalten, so dass zwei Hochöfen auf den Betrieb für Spiegeleisen angeblasen sind.

Der Eschweiler Bergwerksverein hat in seiner letzten General-Versammlung die Aufnahme einer Anleihe von 1,500,000 M beschlossen. Derselbe soll 5% Zinsen tragen und innerhalb 25 Jahren durch Verloosung zu 110% zurückgezahlt werden. Wie aus Köln gemeldet wird, soll diese Anleihe in den ersten Tagen des Januar bei dem A. Schaffhausen'schen Bankverein und den Herren S. Oppenheim jun. & Co. in Köln zur Subscription aufgelegt werden.

Seit einiger Zeit finden an der Frankfurter Börse Umsätze in den Actien der Lothringer Eisenwerke statt, auf welche die Speculation einen besonderen Werth legt, weil sie dieselben als Vorläufer einer baldigen Mobilisirung jener grossen Beteiligungsansicht, welche die Oesterreichische Creditanstalt in diesen Actien hat. Vor einigen Monaten wurden in Frankfurt Umsätze zu etwa 30% gemacht; in den letzten Wochen

erhöhte sich der Cours von etwa 40 auf 58 oder 59%. Diese Course verstehen sich für die noch nicht zusammengelegten Actien, so dass die Actien nach der Zusammenlegung das Doppelte kosten, also bereits weit über Pari. Da das Unternehmen bekanntlich bisher stets mit Unterbilanz gearbeitet hat, scheinen die mitgetheilten Course eine sehr hohe Meinung von der Zukunft des Unternehmens auszudrücken. Auch wir erwarten von den Lothringer Eisenwerken für die Folge wesentlich sich bessernde Abschlüsse, indess ist doch darauf aufmerksam zu machen, dass die gegenwärtige Coursebewegung der Lothringer Actien nur sehr bedingt als das allgemeine Urtheil über den inneren Werth derselben anzuerkennen ist. Gerade die grossen Actionaire scheinen vorerst ihren Besitz festzuhalten; ein relativ kleiner Bruchtheil des Actien-capitalis ist in den Verkehr gekommen, so dass es nicht schwer ist, den Cours heraufzusetzen. Dazu kommt, dass das Papier noch an keiner Börse officiell eingeführt ist. Gesundes, regelmässiges und verlässliches Geschäft wird sich in den Lothringer Actien jedenfalls erst entwickeln können, wenn grösseres Material davon dem Verkehr angeboten und dafür ein officieller Markt geschaffen sein wird.

Wie aus Wetzlar geschrieben wird, hat die Firma Buderus dieser Tage ihre in der Nähe von Wetzlar gelegenen Eisensteingruben für den baaren Kaufpreis von 1,600,000 M verkauft. Es ist dies wohl die erste grössere Transaction in Eisenstein-Gruben, die seit dem Jahre 1873 erfolgt ist.

In Stettin ist auf Veranlassung der dortigen Rhederei des Hrn. E. Haubus eine neue Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft „Kurland“ ins Leben gerufen worden. Die Gesellschaft soll mit einem Capital von ca. 200,000 M ausgerüstet sein und wird zunächst in Stettin einen erst-classigen Schraubendampfer erbauen lassen, welcher sowohl für Fracht- als Passagierverkehr eingerichtet werden soll. Der Dampfer wird regelmässige Tourfahrten zwischen Stettin und Libau unternehmen und voraussichtlich schon im kommenden Mai seine Fahrten beginnen können. Von den Actien sind in Libau bis jetzt für über 22,000 R., also fast ein Drittel placirt worden. Zwei Drittel dürften leicht in Stettin gezeichnet werden.

Börsen- und Handels-Notizen.

Vormals Herzoglich Nassauisches Staats-Anleihen vom 12. Juli 1859. Die neuen Zinscoupons zu den Obligationen Serie II. No. 1/8 und Talons werden vom 2. Januar 1880 ab bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt a. M. gegen Abgabe der alten Talons ausgegeben werden. Es können diese Zinscoupons auch durch die Königlichen Regierungs-Hauptkassen und die Königlichen Bezirks-Hauptkassen zu Hannover, Lüneburg und Osnabrück bezogen werden.

Eisenbahn-Einnahmen.

Galizische Carl-Ludwig-Eisenbahn. Die Einnahme in der Zeit vom 11. bis 20. December er. betrug 328,081 fl. oder 4466 fl. weniger als in derselben Zeit des Vorjahrs. (Ins. folgt.)

Ausweise von Banken und Industrie-Gesellschaften.

Petersburg, 26. December. (C. T. C.) Ausweis der Reichsbank vom 22. December n. St. Creditbill im Umlauf . . . 716,515,125 Rbl. unverändert. Notennemiss. für Rechnung der Succurs. . . 430,850,000 „ Abn. 1,150,000 Rbl. Vorschüsse der Bank an die Staatsregier. . 328,376,881 „ Abn. 4,271,038 Rbl. *) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 15. December.

Auszahlungen.

Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahn. Die Actionaire erhalten die ihnen pro 1879 zustehende Staatsrente mit 18 M für die Stamm-Actien Lit. A., mit 10 M 50 pf. pro Prioritäts-Stamm-Actie Lit. B., und mit 15 M pro Prioritäts-Stamm-Actie Lit. C. gegen Einlieferung des bezüglichen Dividendenscheins vom 2. Januar n. J. ab in Berlin bei der Filial-Hauptkasse der Gesellschaft und bei 23. Januar n. J. auch ebendasselbst bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei dem Herrn S. Bleichroeder ausgezahlt. (Ins. folgt.)

Oberschlesische Eisenbahn. Die zum 1. Januar n. J. gekündigten 5% Obligationen, Emission von 1869, werden nur in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar n. J. bei den in der Bekanntmachung vom 24. Juni genannten Zahlstellen eingelöst;

nach dieser Zeit erfolgt die Einlösung nur der Hauptkasse der Gesellschaft in Breslau — Bucker Kreis-Obligationen. Die zur Amortisation ausgetretenen 5% Obligationen werden von 1. April n. J. ab bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin ausgezahlt. (Ins. folgt.)

Fremde Börsen.

Wien, 26. December, Vorm. 11 Uhr 10 M (C. T. C.) Privatverkehr. Creditactien 291 1/2, Galizier 248,00, Anglo-Austr. 143,60, Ungarische Goldrente 97 1/2, Marknoten 57 7/8, Neapolitaner 93 1/2. Gedrückt.

Wien, 26. December, Vorm. 11 Uhr 40 M (C. T. C.) Privatverkehr. Creditactien 292, Franzosen 273,60, Galizier 248,40, Anglo-Austr. 143,90, Lombarden 83,50, Papierrente 69, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente 97,27 1/2. Befestigt.

Paris, 25. December, Abends. (C. T. C.) Boulevard-Verkehr. Anleihe de 1872 115,22 1/2, Ungar. Goldrente 86 1/2, Egypter 262,00. Ruhig.

Petersburg, 25. December. (C. T. C.) Wechsel auf London 25 1/8.

New-York, 24. December, Abends 6 Uhr (C. T. C.) (Schluss-Course.)

23.	24.
Wechsels London i. G.	4 D. 80 3/4 C 4 D. 80 3/4
Wechsel auf Paris . . .	5,22 5,22
5% fundirte Anleihe . . .	103 103
4% fund. Anleihe 1877 . . .	103 7/8 104
Erie-Bahn	41 41 1/4
Central Pacific	110 3/4 111
New-York Centralbahn . . .	127 129 1/2

Marktberichte.

Paris, 24. December, Abends 6 Uhr. (C. T. C.) Productenmarkt. Weizen ruhig, pr. December 34,10, pr. Januar-Februar 34,10, pr. März-April 34,10, pr. März-Juni 34,10. Mehl ruhig pr. December 72,25, pr. Januar-Februar 72,25, pr. März-April 72,25, pr. März-Juni 72,25. Rübbölz fest, pr. December 80,00, pr. Januar 80,25, pr. Januar-April 81,25, pr. Mai-August 82,75. Spiritus ruhig, pr. December 69,25, pr. Januar 69,00, pr. Januar-April 68,75, pr. Mai-August 68,75.

New-York, 24. Decbr., Abends 6 Uhr. (C. T. C.) Waarenbericht. Baumwolle in New-York 12 1/2, do. in New-Orleans 11 1/2. Petroleum in New-York 8 3/4 Gd., do. in Philadelphia 8 1/4 Gd., rohes Petroleum 7 1/2, do. Pipe line Certificates 1 D. 11 C. Mehl 6 D. 00 C. Rother Winterweizen 1 D. 60 C. Mais (old mixed) 65 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7 1/2. Kaffee (Rio) 15 1/4. Schmalz (Marke Wilcox) 8 1/4, do. Fairbanks 8 1/2. Speck (short clear) 7 3/4 C. Getreidefracht 4 1/2.

Rio de Janeiro, 24. December. (C. T. C.) Wechselcours auf London 23 1/2, do. auf Paris 412. Tendenz des Kaffee-Marktes: Fallend. Preis für good first nominelle Preise. Durchschnittliche Tageszufuhr 11,000 Sack. Ausfuhr nach Nordamerika 2000 Sack, do. nach dem Canal und Nord-Europa 4000 Sack, do. nach dem Mittelmeer — Sack. Vorrath von Kaffee in Rio 401,000 Sack.

Privatverkehr.

Berlin, 26. December. Die Stimmung im heutigen Privatverkehr zeigte sich Anfangs recht günstig, schwächte sich dann vorübergehend zwar ein wenig, wurde aber schnell wieder überaus fest, welche Tendenz bis zum Schluss anhält. Trotz der enorm hohen Reports (man be-willigt 6 bis 7%, für einzelne Papiere sogar noch mehr) war viel Kaufkraft vorhanden, und die Course setzten ihre steigende Bewegung fort. Von den Eisenbahn-Actien zeichneten sich Oberschlesische sowie Galizier durch ausserordentlich lebhaftes Geschäft bei höheren Coursen aus; Rumänier waren, in Folge der an anderer Stelle gegebenen Mittheilung, belebt und 1% höher. Von den Bank-Actien waren Disconto-Commandit in Folge der Realisationen Anfangs etwas gedrückt, späterhin jedoch wesentlich höher; Deutsche Bank fest. Bergwerke steigend. Von den ausländischen Fonds Russische Werthe unverändert und still, Oesterreichische Rente ganz geschäftslos, während in 1860er Loosen bedeutende Umsätze zu höheren Coursen effectuirt wurden. Die Notirungen stellten sich wie folgt:

Creditactien 507 1/2—51 1/2—7, Lombarden 144 bis 1 1/2, Franzosen 475—6 1/2, Berlin-Potsdamer 95 3/4 bz. G., Bergisch-Märkische Eisenbahn 93 3/4, Köln-Minden 144 1/2, Rheinische 155 bis 4 1/2, Oberschlesische 177—8 1/2 (pr. Januar 179 1/2), Galizier 108—9—8 3/4, Nordwestbahn —, Rumänier 42 1/2 etw. bis 3, Laurahütte 124 1/2—6, Dortmund Union Stamm-Priorit. 94 1/2—1/4—5 1/2—3/8, Disconto-Comandit 193 etw.—2—3, Berl. Handelsgesellschaft 101 3/4 Gd., Darmstädter 149 3/4—8 1/2 bis 9, Deutsche Bank 144,40—1/4—7/8, Italiener 79 1/2, Oesterreichische 4% Goldrente 70 1/4, Papierrente 59 1/2, Ungar. 6% Goldrente 83 1/2—4, 1860er Loose 126 1/4—7/8 bez. u. Gd., Russische 2. Orient-Anleihe 58 1/2, Russische 3. Orient-Anl. 59 1/4, Russische Noten 211 1/2—3/4.